

„Hochtaktig der Entschleunigung hinterher“

*Beurteilung der Sommerserie
„Dahinden anno 1914“,
ausgestrahlt am 4., 11. und 18.
August 2014.*



Die SRF-Zeitreise „anno 1914“ führte mit drei Spezialsendungen zurück in den Alltag vor hundert Jahren. Herzstück des Themenschwerpunkts bildete die „Scripted Living History“-Produktion „anno 1914 – Die Fabrik“. Ergänzend dazu schuf das SRF die Schwestersendungen „anno 1914 – Die Wochenschau“ und „Dahinden anno 1914“.

Während sich der Publikumsrat in seiner Beobachtung auf „Die Fabrik“ konzentrierte, beschäftigte sich parallel dazu die Programmkommission der SRG Zürich Schaffhausen mit der aus drei Sendungen bestehenden Serie „Dahinden anno 1914“. (Zum Nachsehen: <http://www.srf.ch/sendungen/dahinden-anno-1914>).

Das Sendungsporträt von „Dahinden anno 1914“ auf srf.ch gibt Auskunft über die Absicht des SRF: „Wie sah sie aus – die «gute alte Zeit»? Wie und wo können wir sie heute noch spüren? Auf ihrer Reise durch die Schweiz erlebt Sabine Dahinden die Belle Époque hautnah. Mit verschiedenen Autos und einem Töff aus der Zeit um 1900 reist Sabine Dahinden durch die Schweiz und trifft Menschen, deren Herz an Gegenständen aus der „Belle Époque“ hängt – hundert Jahre danach. [...] Was war wirklich schön an der sogenannten „guten alten Zeit“? Und was war hart? Sabine Dahinden gerät in eine faszinierende Welt voller Kunstskandale und Kohlenrauch, Erfindergeist und Wagemut, Fortschrittsglaube und Zukunftsangst.“

Die Programmkommission interessierte sich insbesondere für die Fragen, ob die Zeitreise inhaltlich und auch gefühlsmässig gelingen und welche Rolle Sabine Dahinden in dieser Serie einnehmen würde.

Wie eine Reisesendung

Das Grundkonzept der Sendung überzeugte die meisten Mitglieder der Programmkommission: Sabine Dahinden durchquerte weite Teile der Deutschschweiz mit historischen Fortbewegungsmitteln und suchte Stätten sowie Menschen auf, die Einblicke in die Welt von 1914 geben sollten. Besonders gefiel,

dass den Zuschauern immer wieder auf einer schön gestalteten Landkarte gezeigt wurde, wohin die Reise als nächstes führte. Dies verstärkte das Gefühl einer Reisesendung und wurde als roter Faden durch jede Sendung, ja sogar durch die ganze Sendereihe wahrgenommen. Hier stellten die Kommissionsmitglieder einen klaren Fortschritt zur Vergleichssendung „Dahinden im Wald“ aus dem Jahre 2011 fest, in der thematisch, geographisch und auch stimmungsmässig grössere Sprünge zwischen den Stationen einer Sendung als störend aufgefallen waren. Ebenfalls schätzten die meisten Mitglieder den Mix aus Information und Unterhaltung. Jemand empfand die Informationstiefe als zu gering, erkannte aber im Laufe der Beobachtung, dass er nicht den Massstab einer DOK-Sendung anlegen dürfe, sondern die Sendung adäquater als Infotainment einordnen sollte. Zu reden gab der Titel der Sendung: Eine Minderheit störte sich daran, dass mit „Dahinden anno 1914“ die Person von Frau Dahinden zu stark ins Zentrum gestellt würde. Eine andere Stimme verband die Jahreszahl 1914 eng mit dem Beginn des ersten Weltkrieges und war verwundert, dass dieser nur am Rande angesprochen wurde.

Tief zu tauchen braucht Zeit

Vor der Sendungsbeobachtung weckte die Ansage, man werde mit Sabine Dahinden in die Belle Epoque eintauchen, bei der Programmkommission hohe Erwartungen. Wen historische Fahrzeuge faszinieren, der war gut bedient. Den meisten Mitgliedern war dies aber der knatternden Töffs und rumpelnden Oldtimer entschieden zu viel. An einem Detail schieden sich die Geister: Während eine Person der vielen ähnlichen Situationen überdrüssig wurde, in denen ein Gefährt angekurbelt werden musste, konnte die andere Person sich durch die Wiederholung immer tiefer in die Vergangenheit einleben. Vielen haben die Gespräche mit den über Hundertjährigen geholfen, die damalige Zeit greifbar zu machen, und sie hätten sich sogar noch längere Gespräche gewünscht. Als unglücklich wurde die Szene angesehen, in der die historische Villa in Winterthur geräumt wurde. Wie soll man denn in die Belle Epoque eintauchen können, wenn sie im 2014 vor den eigenen Augen demontiert wird?! Die Fahrt mit dem Gasballon mit ihren abenteuerlichen und auch bangeren Momenten war beste Unterhaltung – die jedoch gänzlich in der Gegenwart stattfand. Umso besser war die Resonanz der Kommission auf die lange Ball-Episode im Kurhaus in Kandersteg. Dort hatte man endlich genügend Zeit, zusammen mit Sabine Dahinden während der Anprobe des Kleides, während der Benimm-Lektion, während des Dinners und während des Walzertanzes die Zeit vor dem ersten Weltkrieg nachzuempfinden. Dies schien das richtige Rezept für den Weg in die Vergangenheit zu sein: Man muss als ZuschauerIn ausreichend Zeit erhalten, um historische Eindrücke auf sich wirken zu lassen, darin verweilen zu können. Ein Hasten von Höhepunkt zu Höhepunkt bringt zwar mehr Informationen und Abwechslungsreichtum, doch eine Entschleunigung würde in diesem Fall wohl eher den Weg frei machen für mehr Tiefe.

Authentisch und sympathisch

Eine Person der Programmkommission hätte Sabine Dahinden lieber als klassische Moderatorin gesehen und empfand ihre Rolle als schauspielerisch. Bei der Mehrheit jedoch kam die Art von Frau Dahinden als sympathisch und volksnah an. "Höflich, neugierig und dankbar für das auf der Reise Angetroffene" oder "eine, die anpackt" waren Charakterisierungen der Erlebnisfigur Dahinden. Die Fähigkeit, ihren GesprächspartnerInnen aufmerksam zuzuhören und sie dadurch zu öffnen, wurde lobend erwähnt.

Einige Mitglieder stellten mit einer gewissen Verwunderung fest, dass die Sendung verschiedenen Pannen Raum liess, die sich auf der Reise ereigneten. Solche werden in anderen Sendungen gerne weggeschnitten. Doch irgendwie passte die Berichterstattung über Unvorhergesehenes zum authentischen und zurückhaltenden Wesen von Sabine Dahinden. Zudem wurden ihre selber gesprochenen Off-Kommentare als glaubwürdig, ehrlich und mit einem feinen Schalk ausgestattet aufgenommen. Wie das Format selber, würde auch Sabine Dahinden über das Potenzial verfügen, um mit der oben vermissten Entschleunigung der Sendung zusätzliche Tiefe zu verleihen.

Zum Schluss sei angemerkt, dass die Programmkommission mit Neugierde und Freude die Sondersendungen von „Schweiz aktuell“ mitverfolgt, wie das letzte Mal die Sendung live vom Flughafen Zürich. Viele Zuschauer mögen Innovation und Sonderereignisse. Und die SRF-Mitarbeitenden werden es sicher auch verdanken, wenn sie ab und an mit einem innovativen Format aus dem Alltag von „Schweiz aktuell“ ausbrechen können.

Riccardo Pozzi

Leiter Programmkommission SRG Zürich Schaffhausen

29. Oktober 14